

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 89 (2004)
Heft: 9

Artikel: Islamophobie?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

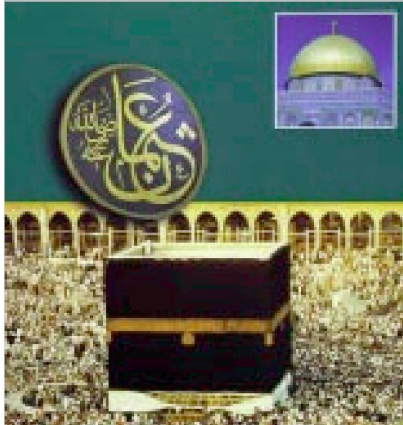
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



"Islamophobie" ist ein Begriff, der heute in Frankreich von weiten Kreisen verwendet wird. Er taucht auf in einer Zeit, in der man sich darauf versteift hat, die Frage des Rassismus und der Integration auf eine konfessionelle Frage zu reduzieren – als ob jeder aus dem Maghreb stammende Franzose ein praktizierender Moslem wäre und die Ghettoisierung gewisser Quartiere eine Folge des Zusammenpralls der Religionen.

Insgesamt korrespondiert die Ersetzung des Wortes "Rassismus" durch "Islamophobie" mit der Politik. Die Schaffung des Französischen Rats der Islamischen Religionsausübung hat nicht nur die desaströse Konsequenz einer Amalgamierung liberaler Moslems mit den extremistischen Moslems des Verbands der islamischen Organisationen Frankreichs (UOIF) gezeitigt, sondern erweckt zugleich den Eindruck, dass die Probleme des gesellschaftlichen Ausschlusses ein-

zig über den Umweg der religiösen Integration zu lösen seien: Die über die Polizeiübergrieße empörten Banlieue-Bewohner müssen sich mit ihren Beschwerden nur an die Imame wenden, da die Rückkehr zur Religion die einzig mögliche Vermittlung zu sein scheint, die vom Innenminister vorgeschlagen wird.

Noch beunruhigender ist jedoch, dass immer mehr linke Aktivisten, einschliesslich der Antirassisten, an diesem Amalgam partizipieren. Aus der Frage nach dem Schleier haben sie eine Frage von "Rassismus" gemacht – statt sie zu einer Frage des "Fundamentalismus" zu machen. Es scheint nicht mehr möglich zu sein, zugleich Antirassist und Gegner der sexistischen Interpretationen des Koran zu sein, ohne sich als "Islamophob" beschimpfen zu lassen. Die laizistischen Aktivisten, die sich gegen das Vordringen totalitärer religiöser Zeichen in die Schulen aussprechen und sich dem Diktat der Religion der Extremisten widersetzen, werden sogleich des Rassismus verdächtigt.

Wie ist es dazu gekommen? Durch welche haarsträubende Umkehrung der Situation konnte die öffentliche französische Debatte an diesem Punkt auf falsche Gleise gelenkt und blockiert werden? Die Antwort konzentriert sich in einem einzigen Wort: "Islamophobie".

Der Begriff ist bereits in der Rushdie-Affäre verwendet worden, und zwar von Londoner islamistischen Vereinigungen wie Al Muhajiroun oder der Islamic Human Rights Commission, deren Statuten vorsehen, "die Informationen über den Missbrauch der Rechte Gottes zu sammeln". Tatsächlich fällt der Kampf gegen die "Islamophobie" in diese Kategorie, da er alle Angriffe auf die fundamentalistische Moral umfasst (Homosexualität, Ehebruch, Blasphemie usw.). Die ersten

Opfer der "Islamophobie" sind in ihren Augen die Taliban, während die von diesen Gruppen am häufigsten genannten "Islamophoben" Täter Salman Rushdie oder Taslima Nasreen heissen. Anstatt irgendeinen Rassismus zu bezeichnen, dient das Wort in Wirklichkeit dazu, diejenigen zu disqualifizieren, die sich den Fundamentalisten widersetzen, und das sind zuerst die Feministinnen und die liberalen Moslems.

Die christlichen Fundamentalisten in Frankreich haben die gleiche Gangart eingeschlagen. Die Allgemeine Vereinigung gegen Rassismus und für die Bewahrung der französischen Identität (Agrif), die Gruppierung um den Front-National-Politiker Bernard Antony, hat sich ein sehr viel effektiveres Mittel ausgedacht, um gegen Blasphemie zu kämpfen: Prozesse wegen "antichristlichen Rassismus". Der einzige Unterschied zwischen den beiden Massnahmen ist der Widerstand, auf den sie jeweils stossen. Tatsächlich wird niemand getäuscht, wenn die Vereinigung Agrif Prozesse wegen "antichristlichen Rassismus" führt. Jeder weiss, dass es in Wirklichkeit darum geht, gegen jede Religionskritik zu kämpfen.

Dabei ist alle Welt dem Begriff der "Islamophobie" auf den Leim gegangen. Nachdem er sich in den britischen antirassistischen Vereinigungen durchgesetzt hat, ist das Wort in Frankreich vom Philosophen und Theoretiker Tariq Ramadan inthronisiert worden, dessen widersprüchliches Auftreten als reformistischer fundamentalistischer Moslem und als Dritte-Welt-Aktivist erlaubt hat, das Wort schnell bei der extremen Linken zu verbreiten. Seither treibt es unsere Debatten in die Falle, indem es all jene, die es wagen, sich den radikalen und politischen Interpretationen des Islam zu widersetzen,

Fortf. S. 3 unten



THEMEN in diesem FREIDENKER

Islamophobie?	1, 3
La Coscienza	2
FVS-Familiendienst	2
Freidenker- Umschau	4-7
Religiös gemischte Ehen	5
Büchertisch	6

credenzen di dio e alla presunzione che coloro che non credono la stessa cosa dell'esprimentesiano, in qualche maniera, meno umani e per questo, sacrificabili. Anche se queste propensioni egocentriche possano aver avuto significati di adattamento nell'evoluzione, la loro utilità per il futuro della specie può essere messa in discussione.

Traduzione dall'inglese RS
http://laurentian.ca/neurosci/_research/conscious.htm

Das Bewusstsein

Im nebenstehenden Beitrag wird die elektromagnetische Basis des Bewusstseins beschrieben. Professor Michael Persinger (siehe FD 8/04) kommt aufgrund seiner Forschungsarbeiten zum Schluss, dass die Begriffe "Seele" und "Geist" einst nützlich waren, um die komplexen Prozesse des Bewusstseins zu umschreiben, dass sie heute aber nicht mehr benötigt würden. Er vergleicht sie mit dem Begriff "Phlogiston", der im 18. Jahrhundert verwendet wurde, um Verbrennungsprozesse zu beschreiben, bevor die moderne Chemie die Oxidationstheorie formulierte.

Wenn kein elektrischer Strom durch den Fernseher fließt, so Persinger, dann gibt es kein Bild. Wenn die spezifischen elektromagnetischen Muster im Hirn nicht gebildet werden, gibt es weder Bewusstsein noch Wahrnehmung. Schwache elektromagnetische Felder, die im Gegenurzeigersinn um den Schädel kreisen, könnten jeden durchschnittlichen Menschen dazu bringen, Dinge zu erleben, welche aus mystischen Traditionen oder als sogenannte "paranormale" Erscheinungen bekannt sind. Zur Gottesfrage meint Persinger:

"In den vergangenen tausend Jahren hat sich die Frage, ob Gott existiert oder nicht, als völlig unnützlich herausgestellt. Sie war verantwortlich für unsägliche Qualen und die meisten Kriege. Der Glaube an Gott entstand, als der Mensch einen Sinn für die eigene Person entwickelte. Mystischen oder religiösen Erlebnissen liegen im Grunde jedoch nur elektrische Übergangszustände im Temporallappen des Grosshirns zugrunde. Diese sind jedoch höchst potente Modifikatoren menschlichen Verhaltens: Eine singuläre Episode in einem passenden Kontext kann zu einer weitreichenden Verhaltensänderung führen." rc

"Familiendienstler-Treff" am 8. August 2004 in Olten

Dreizehn waren gemeldet, zwölf sind erschienen, einer von Basel-Union, zwei von Grenchen, drei von Mittelland, drei von Winterthur und drei von Zürich.

Alice Liber, Gründerin und Präsidentin der Neuen Panther Zürich und Mitglied der Winterthurer Freidenker, gab uns in einem einleitenden Referat einen guten Überblick über die Probleme rund um die Fragen von Spitex/Alters- und Pflegeheim, denen wir bei der Betreuung von älteren Mitgliedern begegnen können. Sie verteilte uns auch ein paar wegweisende Unterlagen dazu.

Die anschliessende Gesprächsrunde wurde rege und engagiert benützt und Erfahrungen wurden ausgetauscht. Dabei kamen auch immer wieder konkrete Fragen auf, die von Alice Liber beantwortet werden konnten.

Eines ist uns vor allem klar geworden: Heim ist nicht einfach Heim. Es bestehen Unterschiede im Umgang mit den Bewohnern, und es lohnt sich, rechtzeitig die nötigen Abklärungen zu treffen.

Beim anschliessenden Mittagessen, das die Zentralkasse den Teilnehmern als Dank für ihre Arbeit offerierte, wurden die Gespräche fortgesetzt.

Herzlichen Dank nochmals an Alice Liber für den fachlichen Beitrag und an Sylvia Steiner für die Organisation.

Sicher haben alle von diesem Treffen profitiert; schade nur, dass sich nicht mehr Mitglieder für dieses Thema interessiert haben. jlc

Fortsetzung von Seite 1

systematisch zu Angeklagten macht, und zwar effektiver, als es eine Fatwa vermocht hätte.

Wer wird es jetzt noch wagen, gegen den Schleier oder die anderen archaischen Interpretationen des Islam zu opponieren, ohne Angst zu haben, als "islamophob" behandelt zu werden? Gestern noch, anlässlich der Rushdie- und der Scorsese-Affäre, kamen die Presse und die Menschenrechtsvereinigungen zusammen, um Nein zu sagen zu den "Kreuzfahrern der moralischen Ordnung", also den Fundamentalisten. Heute geschieht das genaue Gegenteil. Die Gegner des Schleiers werden von "Le Monde" als "Kreuzfahrer des Laizismus" bzw. "Ayatollahs des Laizismus" behandelt. Gleichzeitig werden die fundamentalistischen Aktivisten der UOIF, einer Organisation, die Kamikaze-Attentate billigt, in die Fernsehstudios eingeladen, um dort die Opfer zu spielen. Das ist der Beweis, dass das Wort all seine Versprechungen gehalten hat. Nicht nur, dass es ausgezeichnete Dienste im Kampf gegen die Blasphemie leistet, es entleert die Frage des Rassismus auch ihrer Substanz. Denn als "islamophobe Bombe", nicht als "rassistische Bombe" hat die MRAP das Buch von Oriana Fallaci "Die Wut und der Stolz" behandelt. Anstatt die klar rassistischen Stellen

des Buches zu zitieren (und es gab welche), hat es die Vereinigung vorgezogen, jene Passagen herauszustellen, die lediglich den Islam kritisieren. Schlimmer noch, die Liga für Menschenrechte, die lange Zeit Salman Rushdie unterstützte, hat sich kürzlich den islamischen Vereinigungen angeschlossen, die die "Satanischen Verse" angegriffen hatten. Ihr gemeinsames Angriffsziel? Ein Satz von Michel Houellebecq, der sagte: "Wenn man den Koran liest, dann ist man niedergeschlagen." Nichts sehr Alarmierendes, zumindest wenn man bedenkt, dass man die Religion immer kritisieren kann, und vor allem, dass Houellebecq auch mit anderen Religionen nicht gerade zart umgeht. Voilà, das ist die unhaltbare Situation, in die uns der Begriff "Islamophobie" gebracht hat. Niemand spricht mehr von Rassismus, und wenn Salman Rushdie heute seine "Satanischen Verse" veröffentlichte, stünden gewisse antirassistische Vereinigungen an der Seite der Islamisten, um ihn als "islamophob" zu kritisieren.

Leicht gekürzte Version des gleichnamigen Artikels auf: <http://jungle-world.com/seiten/2003/50/2221.php>

Caroline Fourest und Fiammetta Venner sind Gründerinnen des französischen Magazins *Revue ProChoix* und Autorinnen eines Buches über Laizismus und Fundamentalismus (siehe Buchtipp S. 6).